Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1953)

Heft: 13

Artikel: Weltberühmte Linkshänder

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltberühmte Linkshänder

Rechtshändigkeit nicht angeboren. Steinzeitler arbeiten beidhändig

Der Glaube an die rechte als die bevorzugte Hand zeigt sich in allen Bereichen unseres Lebens. Linkshänder gelten häufig als «Linkisch», obwohl sie in Wahrheit oft viel geschickter sind als Rechtshänder. Die rechte Seite ton jeher der Ehrenplatz, der von dem bevorzugtesten Gast eingenommen wird. Von links kam bei den mittelalterlichen Magiern und Hexenmeistern das Unheilwolle, Verfluchte. In vielen Sprachen ist links gleichbedeutend mit böse, rechts dagegen mit gut. Der Eid darf nur mit dem linken Fuß aufsteht, hat den ganzen Tag Unglück, er wird vom Glück «links liegengelassen». Den Orientalen ist die linke Hand unrein, Speisen dürfen mit ihr nicht berührt werden. Bei den Lappen bedutet es sogar Unglück, wem man aus dem linken Nasenloch niest. Wie steht es also mit den Linkshändern?

steht es also mit den Linkshändern?

Die moderne Wissenschaft hat sich mit den Problemen der Linkshändigkeit eingehend befaßt. Aerztlicherseits versuchte man, das Vorwiegen der Rechtshändigkeit anatomisch zu begründen. Bekanntlich werden die Bewegungen unserer rechten Körperseite von der linken Gehirnhälte aus gesteuert und umgekehrt. Der schwedische Gehirnspezialist, Professor Olivecrone, drang vor etwa 20 Jahren mit der Ansicht durch, daß die Zentralwindungen der linken Gehirnhälfte stärker sind und den Menschen dadurch zu einer gewissen «Rechtsläufigkeits zwingen.

Diese Theorie geriet jedoch ins Wan-

Diese Theorie geriet jedoch ins Wan-ken, als sich mit Hilfe des Enzephalo-graphen, eines Gerätes, das die elek-trischen Stromstöße des Gehirns auf-zeichnet, feststellen ließ, daß beide Gehirnhälften mit gleicher Intensität arbeiten. Auch gewichtsmäßig gibt es zwischen den beiden Gehirnhälften regulär keine Unterschiede.

Eine andere Theorie — man könnte sie die kulturgeschichtliche nennen — sieht die Links- oder Rechtshändigkeit als eine erworbene, in der Anlage nicht vorhandene Eigenschaft an. Nach Anvornandene Eigenschaft an. Nach Ansicht des Echweizer Psychiaters Prof. Ernst Grünthal ist jeder Mensch bei seiner Geburt gleichmäßig zur Linksbeziehungsweise Rechtshändigkeit verbeziehungsweise Rechtshändigkeit ver-anlagt. Erst im achten Lebensmonat

beginnt der Säugling die eine oder andere Hand zu bevorzugen, wobei dann später der Zuspruch der Mutter, das «schöne Händchen» zu benutzen, eine entscheidende Rolle spielt.

Anthropologen haben herausgefunden, daß es in der Steinzeit noch genau soviele Linkshänder wie Rechtshänder gab. Erst in der Bronzezeit hat sich — wie aus aufgefundenn Werkzeugen geschlossen wurde — das Gleichgewicht augunsten der rechten Hand verschoben. Die Kulturgeschichtler führen ins Feld, daß der linken Hand früher die Aufgabe zuffel, dem Schild zu tragen und dadurch das links befindliche Herz zu schützen, wodurch die Rechte automatisch zur schwertführenden, aktiven Hand wurde. Am einleuchten atten wirkt noch das Argument, daß der Mensch mit dem Fortschreiten der Zivilisation vor die Wahl gestellt wurde, entweder beide Hände gleichmäßig zu benutzen und mit mittelmäßigen handwerklichen Leistungen zufrieden zu sein, oder aber durch die Bevorzugung (Spezialisierung) einer Hand Höchstleistungen zu erreichen. Auch diesse Argument wurde durch eine Erfahrung der Medizin unterstrichen: Geisteskranke, die ihre Hände nicht zweckvoll benutzten, sind häufig beidhändig.

Der Unterschied zwischen Rechts und Der Unterschied zwischen Rechts und Links beschränkt sieh beim Menschen jedoch nicht auf die Hände. Die linke Körperhälfte ist nach Ansicht von C. Jung der Sitz aller Erscheinungen des Unterbewußten. Geisteskranke, die sich für besessen halten, geben meist an, daß der «Dämon» auf der linken Seite sitze. Auf der rechten Gesichtsätte des Menschen soll sich sein bewußtes, auf der linken jedoch sein unberungtes Lehengen werden der Menungtes Lehengen der Me wußtes Ich spiegeln, weswegen der Mann, um in die Seele, das Unbewußte der Frau einzudringen, gern an ihrer linken Seite geht und ihr seine rechte, bewußte Seite geht und ihr seine rechte, bewußte Seite zukehrt. Nach der psychoanalytischen Lehre zeigt sich rechts das Bewußtsein des Geschlechts, links dagegen das nur im Unterbewußtsein vorhandene Gegengeschiecht, das für viele Handlungen des Menschen mithestimmend ist. Wenn man das Porträt eines Menschen halbiert und aus den beiden Hälften spiegelbildlich ein ∢linkes∍ und ein rechtess Gesicht zusammensetzt, kann man auf den beiden «neuen» Gesichtern, die sich oft sehr wenig ähneln, zwei psychognomisch völlig verschiedene Charakterbilder ablesen. Auf jeden Fall wäre es verfehlt, aus der Linkshändigkeit eines Menschen nachteilige Eigenschaften oder sogar eine Degeneration erkennen zu wollen. Dagegen spricht schon die große Anzahlweitberühnter Linkshänder, an ihrer Spitze das Universalgenie Leonardo da Vinci, der ausschließlich mit der linken Hand malte, zeichnete und schrieb. Leonardo faßte zum Kummer seiner Freunde alle Briefe in Spiegelschrift ab, weil sich diese mit der linken Hand flüssiger schreibt. Auch Rubens war Linkshänder, wenn er auch sehr stolz darauf war, den Pinsel auch mit der Rechten führen zu können. Ein weiterer, linkshändiger Meister des Zeichenstittes war Adolf Menzel.

Goethe schrieb mit der rechten Hand, zeichnete aber mit der linken. Der her-

Goethe schrieb mit der rechten Hand, zeichnete aber mit der linken. Der her-vorragende Physiker Hermann von Helmholtz hat seine berühmte Elektri-zitätslehre mit der linken Hand geschrieben.

zitätslehre mit der linken Hand geschrieben.

Besonders zahlreich sind die Linkshänder unter den Größen des Sports vertreten, wo sie hauptsächlich beim Boxen, Fechten und Tennisspielen aus ihrer Linkshändigkeit Vorteil ziehen.

Die Linkshändigkeit Vorteil ziehen.

Die Linkshänder haben es nicht leicht. Da nur durchschnittlich jeder 20. Mensch die linke Hand als Arbeitshand benutzt, sind viele Geräte des Alltags für Rechtshänder eingerichtet, und ihre Handhabung bereitet den Linkshändern manche Schwierigkeit. Dennoch sollte das Vorherrschen der Rechtshändigkeit nicht dazu verführen, etwa die Anlage eines Kindes zur Linkshändigkeit zu unterdrücken. Wie die Natur dem Menschen nicht ohne Sinn zwei Hände gegeben hat, so hieße se gegen ein Naturgesetz handeln, wollte man jemand zwingen, die ihm nicht liegende Körperhälfte einseitig auszubilden. Das Ideal ist eine vernünftige Zweihändigkeit, bei der jewells die Hand beansprucht wird, die für den vorliegenden Zweck am geeignetsen ist, ohne daß dabei irgendein Krampf oder Zwang mitspielt.

Beide Hände sind gleich, man muß den Gebrauch der einen wie der anderen üben», schrieb schon vor mehr als 2000 Jahren der griechische Arzt Hip-

den Gebrauch der einen wie der anderen übens, schrieb schon vor mehr als 2000 Jahren der griechische Arzt Hippokrates. Die moderne medizinische Forschung gibt ihm recht. Sie hat erkannt, daß bei verschiedenen Krankeiten eine Ausgleichsbetätigung der ungeübteren Hand die Heilung beschleiber hand die Heilung beschleiber hand der Heilung beschleiber. schleunigen kann.

Wer erfand die Spaghetti?

Das Wort «Spaghetti» ist vom italie nischen «spago» (Bindfaden) abgeleitet; mit der Verkleinerungsendung «etti» bedeutet es «Bindfädchen».

eettis bedeutet es eBindfädchens. Wenn du einen Teller duftender Spaghetti vor dir hast, dann gedenke zuerst des Wohltäters, der diese köstlich nundende Speise für die Menschheit erfand; denn wisse, sie bildet heutzutage wegen ihrer Billigkeit, Bekömmlichkeit und Nährkraft die Hauptnahrung des größten Teiles der arbeitenden Volksmassen Italiens.

den Volksmassen Italiens.

Die Spaghetti danken wir der chinesischen Götterwelt. Vor etwa fünf Jahrtausender. schenkte eine Göttin das schneeweiße «Wurmgericht» der chinesischen Menschheit. Seit dieser Zeit sind die Chinesen unermüdliche Nudelesser geworden. Für wenige Cents kann man in China, wie auch in den Chinesenvierleh von Neuyork und San Francisco und überhaupt in allen anderen Großtädten, wo es chinesische Gaststätten gibt, eine Riesenschüssel Yat-Ga-Mein erhalten, eine fein schmekkende Suppe mit einem Berg langer Nudeln, den italienischen Vermicelli nicht unähnlich. nicht unähnlich.

nent unannich.
Auch das italienische Wort Vermicelli ist interessant, eine direkte Uebersetzung des chinesischen Ausdruckes Yat-Ga-Mein; denn es leitet sich ab von svermis, das heißt Würmer; mit der Verkleinerungssilbe «celli» bedeutete es «Würmchen».

Italien war das erste Abendland, das die Spaghetti und auch die Makkaroni kennenlernte. Diese Kunst brachte im 14. Jahrhundert der Chinareisende Jahrhundert der Marco Polo nach Italien.

Marco Polo nach Italien.

Da damals in Italien das Fleisch eine Seltenheit war, verlegte sich das Volk auf die Herstellung dieser Teigwaren, zuerst noch mit der Hand. Mit der Zeit begann man Maschinen herzustellen, sogenannte Röhrennudelquetschen, mit denen man leicht und schnell alle Arten von Teigwaren verfertigen konnte. Statistiken sagen, daß jeder Italiener jährlich etwa 175 Kilogramm Teigwaren verzehrt.

In Neapal ist es Brauch die Frams-

In Neapel ist es Brauch, die Fremden zu befragen, woraus Spaghetti und Makkaroni bestehen. Ihre prompte Antwort lautet stets: Natürlich aus Weizengrießmehl und Wasser! Doch das ist grundfalsch. «Spaghetti und Makkaroni bestehen aus Seeluft und Sonnenschein!».

Torre del Greco (Griechischer Wachtdas Schutzkastell für das ebenturm), das Schutzkastell für das eben-so alte Neapolis, die Luxusstadt der reichen griechischen Kolonisten, liegt heute zwischen dem verschitteten Her-kulanum und dem wieder ausgegrabe-nen Pompeij, zwischen dem Fuß des Vesuws und dem Strand des blauenden Golfes und ist seit Jahrhunderten die Heimat der Spaghettifabrikation, die heute immer noch eine Hausindustrie ist. Bei schönem Wetter — am Golf von Neapel gibt es jährlich nur zwanzig Regentage — hangen die eben aus den Nudelquetschen frisch herausgekomme-Nudelquetschen frisch herausgekommen Spaghetti und Makkaroni tagelang auf den Trockenstangen dicht nebeneinander und fadengerade an der Luft. Wenn man so zwischen den Weingärten, die sich am Vesuv emporschlängeln, spazierengeht und dabei auf den blauen Golf und auf Torre del Greco schaut, gewahrt man die von Mauer zu Mauer spannenden Fäden, an denen die frisch gemachten Röhrennudeln niederhangen, daß es aussieht, als ob Bäche flüssigen Goldes dahinfließen.

Durch Seeluft und Sonnenglut erhalten alle in Torre del Greco hergestellten Teigwaren einen blaß-goldgelben Schein, als ob bei ihrer Herstellung viel Eidotter verwendet worden seien. Aber die Röhrennudeln vertragen keinen Eizusatz. Daher schmecken diese Spaghetti und Makkaroni viel besser als die in den nordischen Teigwarenfabriken hergestellten, die in Schränken bei 27 Grad Dauertemperatur getrocknet werden.

Die in Torre del Greco und in anderen süditalienischen Städten an frischer Luft getrockneten Spaghetti sind elastisch genug, irgendeinem leichten Druck zu widerstehen; und wenn man sie bricht, ist der Bruch stets sauber und gläsern. Meterlang sind die guten italienischen Spaghetti. Geübte Nudeleinwicklerinnen brechen die langen Röhrennudeln mit einem Griff nach Augenmaß, ohne daß sie splittern.

Alle Teigwarenrezepte verdanken wir den italienischen Köchen, die seit mehr als sechs Jahrhunderten unübertreffliche Meister der Kochkunst sind. Von den ärmsten kalabresischen Bauern bis hinauf zu den florentinischen und römischen Aristokraten beginnt bei ihnen jede Mahlzeit mit einem Teller Spaghetti oder Makkaroni. M.R.F.





Es gibt sicher billigere Speisefette es gibt aber auch nur ein «Pic-Fein» von so leichter Verdaulichkeit

